



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

St. Cyran und Richelieu;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

von Langres, welcher einen weiblichen Orden zur ununterbrochenen Verehrung des Altarsacrament gelobt hatte, denselben aus Mitgliedern ihres Klosters zu bilden und, nachdem von Rom die Approbation eingetroffen war, im Jahre 1633 die Stelle einer Oberin in diesem neuen Orden, welcher das Haus zum heiligen Sacrament genannt wurde, zu übernehmen und nach Paris überzusiedeln. Aber diese Schöpfung, in welcher äußerer Glanz mit strenger klösterlicher Zucht vereint werden sollte, wurde von Mutter Angelika bald als lebensunfähig erkannt. Als Angelika's Schwester Agnes, welche mit ihr gleichfalls von Port-Royal in das Haus zum heiligen Sacrament eingetreten war, eine kleine, drei bis vier Seiten lange Andacht zum Altarsacrament, worin sie ihre Gedanken und Empfindungen über die Segnungen desselben aussprach, verfaßt und diese Schrift, nachdem sie zufällig bekannt geworden war, bei dem Erzbischof von Sens Mißfallen erregt und sich darüber ein Streit entsponnen hatte, welcher bis an den Papst zur Entscheidung gelangte, kam der Bischof von Langres in arge Verlegenheit. In Rom hatte man nämlich an der Schrift zwar nichts Anstößiges entdecken können, sie aber gleichwohl um der Erhaltung des Friedens willen verbieten zu müssen geglaubt. Der Bischof Zamet wandte sich in seiner Noth an den Abt von St. Cyran, Johann Duvergier de Hauranne, einen Mann, der im Rufe der Heiligkeit stand und die Andacht der Schwester Agnes öffentlich, aber anonym erläutert und vertheidigt hatte, auf daß er die Führung und das Amt eines Beichtvaters im Sacramentshaus übernehme.*) St. Cyran, der intime Freund des Cornelius Jansen, welcher letzterer gleichfalls die Schrift der Schwester Agnes gebilligt hatte, ließ sich bewegen, fand aber sogleich, daß der neue Orden auf einem anderen Grund erbaut und in einem anderen Geiste frommer Disciplin geleitet werden mußte. In diesem Sinne nahm er nun Aenderungen vor und gewann die unbegrenzte Verehrung und

*) Ibidem, I, 283 ff. u. 412 ff.

Ergebenheit der Nonnen, worüber der Bischof von Langres eifersüchtig und seinem eigenen Institut abgeneigt wurde und endlich soweit ging, sich mit den Feinden des Abtes zu vereinigen und Richelieu gegen ihn noch mehr einzunehmen; denn der allmächtige Minister war St. Cyran ohnehin nicht freundlich gesinnt, weil er seinen Katechismus von Luçon, worin gelehrt wurde, daß die bloß natürliche Reue zusammen mit dem Sacrament zur Rechtfertigung vor Gott ausreichend sei, mißbilligt hatte. Angelika, welche vor Allem an St. Cyran hing, mußte ihre Stelle niederlegen und trat in Port-Royal de Paris zurück. Von der Seelenführung des Abtes schrieb sie folgendes Zeugniß nieder: „Dieser heilige Mann trieb durch keine Art von Gewalt noch Zwang zu dem Geiste der Buße, auch legte er keine strengen Kasteiungen auf. Aber Gott gab ihm die Gnade, durch die Kraft starker Wahrheiten die Herzen so mit der schuldigen Liebe und Ehrfurcht zu rühren, daß er dadurch den Schmerz darüber erweckte, Gott beleidigt zu haben, und ein so starkes Verlangen ihm Genüge zu thun, daß man immer mehr zu thun Willens war, als er selbst wollte. St. Cyran ließ es sich ungemein angelegen sein, alle Gelegenheiten zur Sünde abzuschneiden und achtete im Beichtstuhl auf die kleinsten Umstände, um die Neigungen und den Hang des Herzens kennen zu lernen. Und doch war seine Genauigkeit den Seelen nicht lästig, vielmehr gab sie, da man ihn nicht mit strengem kleinlichem Geiste, sondern mit der wahren Liebe und mit Geschick verfahren sah, seinen Beichtkindern einen großen Trost und die Hoffnung, Gott wolle sie heilen, da er sie den Händen eines so guten Arztes anvertraut habe.“

St. Cyran hatte den Cardinal Richelieu noch dadurch aufs Empfindlichste gereizt, daß er dessen Wunsch, mit seinem Ansehen für die Auflösung der Ehe des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin von Lothringen einzutreten, wofür sich bereits eine allgemeine Versammlung des französischen Klerus und mehrere Theologen ausgesprochen hatten, nicht nachkam, sondern die Gültigkeit

und Unauflöslichkeit behauptete, womit er die politischen Pläne des Ministers kreuzte. Andererseits waren dem Abte die französischen Jesuiten längst feindlich gestimmt wegen seines pseudonym herausgegebenen Buches „Petrus Aurelius“, worin er die Angriffe, welche sich dieselben aus Anlaß eines Streites ihrer englischen Ordensbrüder wider die Jurisdiction des vom Papste für England bestellten Bischofs gegen das bischöfliche Ansehen und die Nothwendigkeit des Sacraments der Firmung überhaupt erlaubt hatten, zurückwies. St. Cyran wurde als Verfasser entdeckt und Richelieu nahm keinen Anstand, nachdem ihn die Jesuiten öffentlich als Ketzer denunciirt hatten, den im Rufe der Heiligkeit stehenden Mann im Mai 1638 in das Gefängniß von Vincennes abführen zu lassen, wo er bald milder, bald härter behandelt und woraus er erst nach dem Tode des Cardinals im Jahre 1643 befreit wurde. Er starb jedoch schon wenige Monate nachher. In Port-Royal de Paris aber hatte man für den Gefangenen, in welchem man einen Märtyrer verehrte, entschieden Partei ergriffen. *)

Seit Pfingsten 1638 war das von den Nonnen verlassene Port-Royal des Champs, wo nur ein Kaplan für die nothwendigsten kirchlichen Functionen zurückgeblieben war, der Aufenthalt eines seltsamen Vereins von frommen und gelehrten Einsiedlern geworden. Hieher hatte sich zuerst der Staatsrath Anton le Maitre, ein Enkel des Parlamentsadvokaten Anton Arnauld und ein Nefte der Mutter Angelika, zu einem erbaulichen Leben zurückgezogen. Erst in einem Alter von 29 Jahren stehend, hatte er einer glänzenden Carrière entsagt, um ferne von der Welt dem religiösen Zuge seines Herzens volles Genügen leisten zu können. Ihm schlossen sich seine Brüder Simon Sericourt und Jsaac de Sacy an, und nach ihnen kamen die Brüder Angelika's, der älteste, Robert, Herr von Andilly, und der jüngste, Anton Arnauld, der Benjamin der Familie und doch das gelehrteste und rührigste

*) Ibidem, I, 412 ff., 379 ff., 484 ff.